

1895 - 1885 : eine Würdigung des B.

Autor(en): **Hepp, Oliver / Borer, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 8: **Jubiläums-Spezialausgabe : 130 Jahre Schweizer Satire**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dieses Jahrzehnt, das sich so akkurat in die Lücke kurz vor der Verdämmerung des idealistisch 19. Jahrhunderts einerseits und das ideologische 20. Jahrhunderts andererseits fügt, markiert einen Wendepunkt unserer Geschichte und bleibt dennoch ein Rätsel.

Fassen wir zusammen: Die grosse europäische Völkerwanderung bewegt sich sowohl in westliche wie auch in südliche Richtung kommt zur Ruhe. Herumstreuendes Nomadentum vertauscht sich mit Sesshaftigkeit. Es wird bebauert und gedockert. Die Kellschrift liegt erstmalig in gedruckter Form vor. Schicht um Schicht werden verschollen geglaubte Artefakte, prähistorische Raritäten und mit ihnen die chemisch-biologische Grundlage einer neu ersehenden Kultur freigelegt.

Im Herzen des Kontinents löst sich die Alpenkette aus ihrer eisigen Umklammerung. In den Niederungen tritt die Artenvielfalt in ihr natürliches Verhältnis. Die ewig alte Neuzeit ist geboren. Eine dynamische Zeit, in der sogar dem frisch aufgetauten Eisgenossen langsam dämmert, dass aus Gottgegebener Schönheit und Urgewalt der Natur veritabler Profits zu schlagen ist.² Und da, plötzlich tritt Er hervor, vermehrt sich sprunghaft und erlangt globale Bedeutung.

Die Evolution hat uns schon viele Modelle vorgeführt. Wie skurril und merkwürdig sind die Erscheinung der jeweiligen Spezies im Einzelnen auch anmutet, immer ist es die vollkommene Anpassung an die gegebenen Verhältnisse. Die Zeit lehrt uns das Kommen der Arten und manchmal auch das Gehen derselben.³ Man kennt das: Kulturen entstehen, spreizen sich wie eine wichtige Schweineblase, werden zum schmierig-seifigen Ballon gebläht und platzen endlich wie ein Gerächt vor Gericht. Da stellt sich die Frage: Gibt es in dieser Soap auch einen hauptsächlich Nebendarsteller? Ja.

Von was oder wem ist die Rede? Richtig. Vom Beamten, wie wir es bereits befürchtet hatten. Im Beamten legt uns der Schöpfungsplan das ausnahmsweise völlig Neue vor.

Der Beamte – ob weltlich oder geistlich ist von sekundärer Bedeutung – ist ein in jeder Hinsicht die Schrift erfüllendes Wesen. Dieses erstaunliche Geschöpf erfährt also in besagter Epoche den entscheidenden Durchbruch und den entsprechenden Verlauf der Geschichte ähnlich der Familie der Schabentiere, der Asseln, sowie diverser Kleinmäger als äusserst resistent gegenüber Allem erweisen. Der Beamte wird fortan nicht mehr vergehen. Er geht vielmehr mit der Zeit. Der Beamte ist endlos veränderbar und immer gleich. Er ist das wahrscheinlich erstaunlichste Wesen der Evolution.⁴

Wenn wir vom Beamten und seinem darwinistischen Erfolg reden, dürfen wir freilich einen nicht vergessen, der ihm stets treu zur Seite steht, ja mit ihm in engster Symbiose lebt: Den Papiertiger. Wir kennen den Papiertiger als ein possierliches Tierchen, das aus Ballaststoffen seine pergamentenen Nester baut, um darin die Brut gross zu ziehen. Der Papiertiger, der – gleich der Wespe – lose Burgen aus Zellstoff⁵ errichtet für den, wie es in der Fachliteratur heisst: «Akt der Zeugung und Vermehrung vermittels bezugter Zeugung von Akten aller Art und Weise, sowie Akten, zwecks Hervorbringung oder Verwaltung und oder aber Hervorbringung und Verwaltung von siehe»⁶ ... der Papiertiger übrigens, der ursprünglich aus seinem Vorgänger, dem gefährlichen Säbelzahnträger heraus domestiziert wurde.⁷

Der Beamte ist ein, äusserst empfindliches, wenn nicht sogar lichtseheues Wesen. Als tagaktiver Jäger⁸ liegt sein Erfolgsrezept im so genannten präventiven Verhalten. Mit sensiblen Rezeptoren spürt er seinen ärgsten Feind sprich: den ahnungslos mündigen Bürger auf. Bevor dieser überhaupt reagieren kann verbringt sich der Beamte blitzschnell hinter einem Berg von (zell-)lose zusammenhängenden Aktenbergen und zieht sich sofort in das undurchdringliche Dickicht des Paragraphenschungs zurück, wo er still sitzen bleibt und auf bessere Zeiten wartet.⁹

Was ihm so den evolutiv-entscheidenden Vorteil verschafft wird vom Zeit-



zeugen Karl Teohaspers mit folgende Worten zusammengefasst: «Der Beamte ist das okkulte Wesen schlechthin. Zu gegebenener Zeit ist er überall. Danach aber ist er nirgendwo. Seine Mittel sind ebenso beschränkt wie wirkungsvoll. Mit seiner Hauptwaffe, der permanent-penetranten Nichtzuständigkeit überwindet er sogar den stärksten Feind [...]»¹⁰

Wir können diese Abhandlung nicht schliessen, ohne ein weiteres wichtiges Ereignis zu würdigen, welches das Antlitz der Erde auf einleuchtende Weise veränderte. Am 8. Mai 1886 mischte John Stith Pemberton, der Kriegsveteran und Pharmazeut aus Atlanta erstmals einen Sirup aus Wein, Kolanüssen und einem Extrakt aus den Blättern der Kokapflanze mit Sodawasser. Er verkaufte es als Medizin gegen Müdigkeit, Kopfschmerzen und Depressionen in der «Jacob's Pharmacy» in Atlanta für 5 Cent pro Glas. Das Getränk nannte er «Pemberton's French Wine Coca». Nachdem 1888 in den ersten US-Bundesstaaten die Prohibition in Kraft trat, war Pemberton gezwungen, den Wein aus dem Getränk zu nehmen und so Coca-Cola zu erfinden. Na dann: Prost!

¹ Eine Elsterzie in Pausennoten.
² Der Feinlekturist sowie die Unwissenheit aus Förderung des Tourismus durch Erhaltung des Einheimischen (GPT/EC) haben ihre Ursprung.
³ Auf unsere Gattung angewendet, muss korrekterweise das «Gegungen werden» erwähnt werden.
⁴ In der Natur ist die Art sich in zwei Varianten auf: In den Beamten und in die Beamten.
⁵ Zellulosefasern.
⁶ siehe unter «siehe» oder «Zi». «Die Amtsprache ist nicht da, um sie zu verstehen. Wie sie verstanden, wäre zugleich die Möglichkeit des Missverständnisses gegeben.»
⁷ Wer das Angeführte für Seemannsgarn, Jägerjargon, für blanken Unsinn oder für eine Amteschimmelerei hat Jeder Versuch halt, der erforsche die Akten Schichten. Darin wird er zwar nicht passenswerten Erlebens über den Ursprung des Papierjägers finden, wohl aber kann er mit blossen Händen das pergamentene Material betasten, aus dem die Akten Schichten gemacht sind.
⁸ Mo - Pro von 9 - 12 Uhr und 18.30 bis 17 Uhr Mittwochs nur am Vormittag.
⁹ siehe Pausenote 6
¹⁰ aus: «Das falsche Zeitalter im Lichte des Okkultismus», München 1967.



1895
 Kämpfe Franzos ist hundert Jahre später ein Linsen, der im Welt- nachweislich nicht mehr vegründet- lens ist.

1891
 Die Eidgenossenschaft führt die 100-jährigen Beamten. Die Schweiz schenkt sich den 1. August die Nationalfeier.

1888
 Hillenstadt der Auswanderung als Folge der Wirtschaftskrise.

1887
 In 19 Jahren stützt Franz Weber mit «Das Fasn» die Schweizer Wirtspolde.

1886
 Karl Benz fährt mit dem ersten Automobil öffentlich herum. Zudem hat er Urpatente gemacht. Unterstrichen gegen Wasserstoffzellen.

1965
 Der Papiermüll der Bundesverwaltung bringt im vergangenen Jahr 1500 Tonnen, das sind 150 Tonnen mehr als im Vorjahr. «Macht man es den Hüpfen» - das hat man schon seit langem. Ist es ein Teil zum Papier-Schöpfen? Der Papiermüll der Bundesverwaltung bringt im vergangenen Jahr 1500 Tonnen, das sind 150 Tonnen mehr als im Vorjahr. «Macht man es den Hüpfen» - das hat man schon seit langem. Ist es ein Teil zum Papier-Schöpfen?

9881-9681